

Aufklärung und Fortschritt

Nach nochmaliger Lektüre des enzyklopädischen Beitrags von Ludger Oeing-Hanhoff zum Begriff des Fortschritts im *Handbuch philosophier Grundbegriffe*, den ich kürzlich versandte, möchte ich mit diesem Impuls daran anschließen.

Die Überraschung des Beitrags lag für mich in der (Wieder-)Entdeckung, dass der Begriff des Fortschritts in der Aufklärung so stark und integral mit jenem der *Freiheit* verbunden war. Überraschend ist dies, weil davon heute so wenig übriggeblieben ist. Die Koppelung von Fortschritt und Freiheit finden wir höchstens noch in den Niederungen einer sich pandemisch-global ausbreitenden Konsumabhängigkeit, wo das Doppelpack ‚Freiheit-cum-Fortschritt‘ – einfach gesagt – mit der Freiheit zum Kauf der nächsten, besseren Handy-Generation verwechselt wird.

Entkoppelt man dagegen den heutigen allgemeinen Fortschrittsbegriff vom unmittelbaren Konsumwunsch, so bleibt nur eine merkwürdige inkohärente Phänomengruppe übrig,

- a) die in einen Flohzirkus unterschiedlichster Partial-Fortschritte zerfällt, die zusammen genommen kein konsistentes Ganzes bilden, weil niemand zu klären vermag, ob der Fortschritt auf einem Wissenschafts- oder industriellen Anwendungsgebiet nicht der Rückschritt auf anderen Gebieten ist,
- b) der keine Idee eines für alle Beteiligten verbindlichen Gemeinwohls mehr zugrunde liegt und
- c) die mit der Zeit von jeglicher moralischer Konnotation ‚gereinigt‘ wurde. So ist es, rein begrifflich, gleichermaßen ein Fortschritt, wenn sich eine durch die Corona-Epidemie angeschlagene deutsche Automobilindustrie wieder erholt, egal mit welcher Technik, ob sich die Europäische Union endlich auf ein höheres Maß an Solidarität mit den schwächeren Ländern der Union einigt, ob – aus Sicht unserer autoritären Zeitgenossen – endlich mal wieder *Law and Order* in Gestalt des Einsatzes inneramerikanischen Militärs durch Donald Trump Gehör verschafft, was dort nicht etwa moralisch, sondern mit schlichter (und höchst zweifelhafter) Berufung auf angeblich geltendes Recht begründet wird, oder ob mit den USA mit Mühe und Not doch noch irgendein Ersatz-Handelsabkommen zustande kommt, nachdem zuvor der bessere vertragliche Zustand willkürlich zerschlagen wurde.

Gibt es also noch einen Fortschrittsbegriff, der den aufklärerischen *in toto* ersetzen kann? Oder ist jener der Aufklärung im Staub der Geschichte versunken und dort endgültig erstickt?

Ich bin mir nicht sicher, tendiere aber zu der Auffassung, dass man wohl das Gemeinwohl neu definieren muss, weil man dieses nur so wieder als Maxime und ultimativen Bezugspunkt des Fortschritts flott machen und anschließend den Fortschrittsbegriff selbst reanimieren kann. Das Gemeinwohl ist ein moderner Begriff, selbst ein glänzendes Kind der Aufklärung, das den Gehorsam gegenüber einem vollkommen korrumpierten transzendental-christlichen Gott durch eine innerweltliche Instanz ersetzen sollte, die ähnlich absolute Geltungsansprüche erheben kann wie der alte christliche Gott im Himmel. Außerdem glauben z.B. weder die Inder, noch die Chinesen an diesen Gott, so dass auch ohne europäische Aufklärer, nämlich in Anbetracht der inzwischen vollzogenen kulturellen Globalisierung, eine Revision des Gemeinwohlbegriffs dringend überfällig ist.

Eine rein innerweltliche Auffassung des Gemeinwohls wird sich aber wohl nicht anders als auf die ultimative soziale Systemstabilität beziehen lassen, was dummerweise von China umgehend zur Rechtfertigung der Einsperrung von Hunderttausenden Uiguren benutzt wird. Wenn wir das nicht gelten lassen wollen, müssen wir aber wohl oder übel die guten sozialen Systeme, d.h. die aus unserer Sicht erhaltenswerten, von den schlechten, d.h. nicht erhaltenswerten unterscheiden. Fallen wir damit aber nicht neuerlich auf den voraufklärerischen Geisteszustand zurück? (ws)